

JAKOB KNAB WEINHAUSENER STRASSE 6 87600 KAUFBEUREN
TEL. (08341) 14980 jakobknab@web.de

KNAB Weinhausener Str. 6
D-87600 Kaufbeuren

11. April 2018

Herrn Landrat Hermann Luttmann
Hopfengarten 2
27356 Rotenburg (Wümme)

Traditionspflege in der Bundeswehr
hier: Oberst Lent (1918-1944)

Sehr geehrter Herr Landrat!

Ich bestätige dankend den Eingang Ihres Antwortschreibens vom 9. April d.J. Im Englischen gibt es die vortreffliche Redewendung: *We agree to differ ...*

Wenn Sie das Stichwort von der „Verkürzung des Krieges“ aufgreifen, dann war Casablanca (Januar 1943) wohl die einzige Lösung. Bei meinem Postgraduiertenstudium in Oxford (Christ Church) durfte ich vor Jahren ein Referat über Winston Churchill aus deutscher Sicht halten. Hier ein Auszug: „...although Churchill was perfectly informed about the real situation, he declared at the House of Commons on August 2nd, the events of July 20th represented nothing but 'fights of extinction among the notables of the Third Reich.' (...) Apparently, Churchill was interested in breaking the Germans, and not admitting that they themselves had tried to liberate themselves.... Indeed, he had already declared on September 3rd, 1939, the day when the war began: 'This is an English war, and its objective is the extinction of Germany.'”

Nota bene: Vor vielen Jahren führte ich darüber eine Debatte mit einem Stabsoffizier (senior officer) im WHITE HORSE – Winston Churchill's favorite pub in Oxford. Mir ging es bei diesem Gespräch um die Unterscheidung zwischen „harten“ militärischen und „weichen“ zivilen Zielen. Nota bene: Am Samstag, den 26. Mai 2018, werde ich in Oxford einen Vortrag

über den Widerstand der Weißen Rose halten. Hier ein Auszug (in English) aus dem fünften Flugblatt vom Januar 1943: „Hitler is leading the German nation to disaster. Hitler cannot win the war, he can only prolong it!“ Bestimmt ist Ihnen bekannt, dass Ende März 2012 das *Auditorium maximum* der SanAk München nach Sanitätsfeldwebel Hans Scholl (Weiße Rose) benannt wurde.

Im gegenwärtigen Schlagabtausch an der Lent-Front wäre viel gewonnen, wenn die Bundesministerin der Verteidigung endlich beim ZMS Potsdam eine abschließende, differenzierte und umfassende Fachstudie zu Oberst Lent in Auftrag geben würde. Dabei sollten auch dessen Durchhaltebotschaften historisch eingeordnet werden, um Lents umstrittene sinnstiftende Tradition für die Bundeswehr zu begründen. OTL Helmut Lent am 22. Juni 1944 an seine Kommandeure: „Ein guter Kommandeur ist wie ein hervorragender Schäferhund, der überall herumspürt, der da, wo schlechtes Gesindel sich herumtreibt, zubeißt, der seine Schafherde zusammenhält, der den Wolf oder das Raubtier, das in die Herde einfallen will – angreift und vernichtet. Die Männer seiner Gruppe müssen dauernd das Gefühl haben, von ihrem Kommandeur kontrolliert zu werden. Sie müssen sich dauernd beobachtet fühlen. Es genügt nicht, dass der Kommandeur einmal im Monat seine Leute zusammennimmt, sondern er muß täglich und dauernd bei ihnen und unter ihnen sein. Er muß mit seiner Härte sparen. Zunächst muß er versuchen, väterlich fürsorglich zu ermahnen und anzuspornen und die Peitsche muß das letzte Mittel sein. Und wenn sie angewandt wird, dann muß der Peitschenhieb treffen. Ein deutscher soldatischer Führer knallt nicht mit der Peitsche, sondern er schlägt zu, wenn er sie braucht. Der Kommandeur muß seine Besatzungen treten, wenn sie bei erfolgversprechendem Ansatz ohne Abschluß nach Hause kommen.“

„Ein besonderes Augenmerk muß der Kommandeur auf die neu hinzugetretenen Besatzungen legen. Er hat dafür zu sorgen, dass sie im Milieu des Nachteinsatzes sofort zu Hause sind. Wenn sie aber dann keine Erfolge bringen, dann sind sie zuerst zu ermahnen, dann aber unter Umständen zu bestrafen. Feiglinge müssen erbarmungslos ausgerottet werden.“

„Wir sind in der entscheidenden Phase dieses Krieges angelangt. Durch den Einsatz unserer neuen Waffen ist das Vertrauen nicht nur des deutschen Menschen in der Heimat, sondern auch des deutschen Soldaten an der Front zur Führung und vor allem auch zum Endsieg unerhört gewachsen. Es beginnt nun der Endspurt. Ich bin gewiss, dass der Endsieg nicht mehr fern ist, wenn auch der kleine Nachtjäger irgendeiner Nachtjagdgruppe mit noch mehr

Einsatzfreudigkeit und noch größerer Verbissenheit und vor allem noch größeren Erfolgen gegen den Feind fliegt.“

Helmut Lent am 18. August 1944 „An die Herren Kommandeure“: „Die wirksamste Belehrung ist selbstverständlich eine Fahrt durch die zerstörten Städte. Die Besatzung, die dann noch nicht weiß, was sie zu tun hat, ist feige und muß ausgerottet werden.“

Ich schließe mit einem Auszug aus dem neuen Traditionserlass: „Die Tradition der Bundeswehr beruht auf der kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, auf den ethischen Geboten der Konzeption der Inneren Führung und auf ihrer gesellschaftlichen Integration als Armee der Demokratie. Geschichtsbewusstsein und Kenntnis der eigenen Geschichte sind Voraussetzungen für das wertorientierte Traditionsverständnis der Bundeswehr und Grundlage für eine verantwortungsvolle Traditionspflege. Traditionsstiftung und Traditionspflege sind dynamisches und niemals abgeschlossenes Handeln, das sich allen Versuchen entzieht, es zentral oder dauerhaft festlegen zu wollen. Sie setzen staatsbürgerliches Bewusstsein sowie Verständnis für historische, politische und gesellschaftliche Zusammenhänge voraus und fordern zur persönlichen Auseinandersetzung auf. Lebendige Tradition muss gegenwarts- und auftragsbezogen sein. Sie ist daher ständig zu überprüfen und fortzuentwickeln.“

Meine abschließende („gegenwarts- und auftragsbezogene“) Anfrage: Sollen Soldaten vom Jägerbataillon 91 von ROW aus mit Oberst Lent als sinnstiftendem Vorbild („Kommandeure mit allen Mitteln motivieren“) zu Friedenmissionen ins Konfliktgebiet Mali aufbrechen? (Dem Vernehmen nach plant die Bundeswehr keine öffentlichen Veranstaltungen zu Lents 100. Geburtstag am 13. Juni 2018.)

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Jochen Kuhl